

Musikstunde

Musik und Heilung – Von Wunden und Wundern (1–5)

Folge 4: Götter, Heilige und Geister

Von Stefan Franzen

Sendung vom 29.08.2024

Redaktion: Dr. Bettina Winkler

Produktion: SWR 2024

SWR Kultur können Sie auch im **Webradio** unter www.swrkultur.de und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR Kultur App für Android und iOS

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: <https://www.swrkultur.de/app>

Mein Name ist Stefan Franzen und ich begrüße Sie zur vierten Folge über „Wunden und Wunder - Musik und Heilung“. In vielen Kulturen der Welt werden Heilrituale mit der Hilfe von Musik und Gesang praktiziert. Es gibt sie in der animistischen Religion, aber auch im Islam; und in der christlichen Religion werden Schutzheilige verehrt und angerufen. Auf Götter, Heilige und Geister richten wir heute unser Ohrenmerk und gehen dazu nach Mexiko, Belize und Kuba, nach Brasilien und Marokko, schließlich in die Ostkirche, den Gospel und nach Irland.

Zu Beginn eine Widmung an eine der bekanntesten Heilerinnen Lateinamerikas. María Sabinas, eine mexikanische Schamanin aus dem indigenen Volk der Mazateken, setzte Psilocybin-Pilze während der Heilrituale, der „Veladas“ ein. Sie gelten seit präkolumbianischen Zeiten als heilig und sollen den Teilnehmenden Kontakt zu Gott ermöglichen, oder – neutraler gesprochen – ihr Bewusstsein erweitern. Inspiriert durch María Sabinas Rituale, ihre Sprache und ihre Gesänge hat die mexikanische Sängerin Magos Herrera mit ihrem Jazztrio und einem 16-köpfigen Orchester eine Widmung an die Heilerin geschrieben, die am Anfang des Stückes auch selbst zu hören ist.

*Hier bringe ich meine Stimme, voller Mondlicht,
wie ein schlafender Traum von einer Blume,
der das Salz aus den Tränen herausschält.
Mit dem Fluss deiner Stimme,
von der Morgen- bis zur Abenddämmerung,
wächst ein Baum grüner Sterne wie Efeu in meiner Seele,
und in meiner Brust wächst ein Stern, der Noten der Hoffnung singt.*

Musik 01

Magos Herrera, Vinicius Gomez, Gonzalo Grau:

„Curandera - Healer“ [frei 5‘26“]

Magos Herrera

Titel CD: „Aire“

Sunnyside, SSC 1702

Von der mexikanischen Provinz Oaxaca ist es nicht weit bis zum kleinen Staat Belize, der zwar auf dem Festland liegt, aber stark karibisch geprägt ist. An seiner Mangrovenküste und der benachbarten zentralamerikanischen Staaten lebt die Minderheit der Garifuna. Das sind Nachfahren von Sklaven, die 400 Jahre lang wehrhaft gegen die verschiedenen Kolonialherren kämpften. Bis heute konnten sie sich daher ihre eigene Kultur und Musik bewahren. Die größte musikalische Ikone der Garifuna war bis zu seinem viel zu frühen Tod im Jahr 2008 Andy Palacio. Sein Album „Wátina“ hat er kurz vor seinem Tod in einer Hütte am Meeresufer eingespielt, mit swingenden Gitarren, Trommeleinlagen und Chorgesang. Die Texte sind ein Manifest der modernen Garifuna, bitten um Führung auf dem Weg des Volkes in die Zukunft. Einer der faszinierendsten Songs auf „Wátina“ ist für mich „Weyu Lárigi Weyu“: Palacio hat es aus einem Garifuna-Ritual namens Dügü abgeleitet, eine Heilungszeremonie, die den Zusammenhalt der Familie garantieren soll.

Musik 02

Andy Palacio:

„Weyu Lárigi Weyu“ [frei 4‘24“]

Andy Palacio

Titel CD: „Wátina“

Cumbancha, CMB-CD-3

Andy Palacio aus Belize mit einem Song, der auf einer Garifuna-Heilzeremonie beruht, die uns weiter hinein in die Karibik führt. Wenn die afro-kubanischen Communities Beistand und Heilung in der Götterwelt suchen, wenden sie sich an die Orishas, Götter mit zuweilen sehr menschlichen Zügen. Die Santería-Religion hat ihre Wurzeln in den Glaubensvorstellungen der westafrikanischen Yoruba, und sie kam während des Sklavenhandels nach Kuba. Zu Beginn einer Zeremonie ist es der Mittler zwischen der menschlichen und der geistigen Sphäre, der angerufen wird, Elegguá, der in schwarz und rot gewandete Trickster an der Wegkreuzung zwischen den Welten. Die Santería-Rhythmen und -Melodien üben bis heute großen Einfluss in der Musik Kubas aus, inspirieren Jazzformationen und A cappella-Bands. Eine der jungen Formationen, die sich auf Kuba gegründet haben, um diesem Repertoire neue Seiten abzugewinnen, ist das Frauenquartett Sexto Sentido, die wir jetzt mit dem „Canto A Elegguá“ hören.

Musik 03

Traditionell / Sexto Sentido:

„Canto A Elegguá“ [frei 3‘11“]

Sexto Sentido

Quelle: Sexto Sentido - CANTO A ELEGGUÁ (FULL HD) ([youtube.com](https://www.youtube.com))

Eine jazzig ausharmonisierte Anrufung der Santería-Gottheit Elegguá. In Brasilien gibt es mit dem Glaubenssystem des Candomblé eine verblüffende Entsprechung zur kubanischen Santería. Die Orixás tragen teilweise den gleichen Namen, auch hier werden ihnen Wochentage, Speisen und Farben zugeordnet. Auch hier werden sie angerufen, um der Gemeinde zu helfen, insbesondere um psychische und körperliche Heilung zu ermöglichen. Im Candomblé-Glauben gibt es mit Omulú eine Gottheit, die speziell für Krankheiten zuständig ist. Als Kind war sein Körper übersät von Pocken und Wunden, geheilt wurde er durch die Meeressgöttin Yemanjá. Da er sich seiner Narben schämte, erhielt er vom Kriegergott Ogum ein Kleid aus Stroh. Omulú, der auch Obaluaiê oder Babalu Ayé genannt wird, symbolisiert aber nicht nur Krankheit. Da er trotz seiner Hässlichkeit bedingungslose Liebe von Yemanjá erfahren durfte, steht er auch genau dafür: Für die heilende Kraft der Liebe, und er ist deshalb auch Schutzpatron der Pflegekräfte.

Die Candomblé-Musik mit ihren erdigen, kraftgeladenen Melodien ist in Brasilien auch in die klassische Musik eingegangen. Der Komponist José Siqueira, Zögling der Pariser Sorbonne und Gründer des brasilianischen Symphonieorchesters widmete sich bis zu seinem Tod im Jahr 1985 in vielen seiner Werke, darunter Kantaten und Symphonien der afro-brasilianischen Musiktradition. Als Kommunist war er allerdings gezwungen, während der brasilianischen Militärdiktatur seine Arbeit niederzulegen, wanderte nach Moskau aus und dort entstand Mitte der siebziger Jahre auch sein Oratorium „Candomblé“. Es wurde schließlich auch mit dem Moskauer Sinfonieorchester uraufgeführt. In fantastischer Art und Weise hat Siqueira die

Candomblé-Anrufungen ausharmonisiert, mit Kontrapunkten und vor allem mit einer unglaublich reichen orchestralen Farbpalette versehen, etwa in seiner Widmung an Obaluaiê.

Musik 04

José Siqueira:

„Dois Cânticos Para Obaluaiê“ [frei 4'30“]

Moskauer Radio- und Fernseh-Symphonieorchester

Ltg. José Siqueira

Titel LP: „Candomblé“

Melodia, 33 C 10-06391-4

Das Moskauer Radio- und Fernseh-Symphonieorchester unter der Leitung des Komponisten José Siqueira mit zwei Gesängen für Obaluaiê.

Wer spätabends über den Djemaa El Fna, den riesigen zentralen Marktplatz von Marrakesch streift, wird neben unzähligen Marktständen, Geschichtenerzählern, Gauklern mit Affen und Schlangen auch auf Gnawa-Ensembles stoßen. Die Vorfahren der Gnawa stammen aus dem subsaharischen Afrika, und sie wurden vor Jahrhunderten als Sklaven ins großmarokkanische Reich verschleppt. Bis heute pflegen sie, organisiert in Bruderschaften, ihre Lîlas: nächtelange Rituale, die dazu dienen sollen, mit metaphysischen Wesenheiten aus der geistigen Welt Kontakt aufzunehmen, den sogenannten Mlouks. Genau wie in der kubanischen Santería und dem brasilianischen Candomblé sind auch ihnen Farben, Opferspeisen und Wochentage zugeordnet. Im Zentrum eines Lîlas steht oft die Heilung eines kranken Mitgliedes der Gemeinde durch Tanz und Musik. Charakteristisch für den typischen Gnawa-Sound sind eine wuchtige Kastenhalblaute namens Gimbri mit bassig schnurrendem Klang und die scheppernden Garagab, die an riesige Kastagnetten erinnern. Dazu tritt ein machtvoller Unisono-Gesang. Angeführt wird ein Ensemble von einem Mâalem, einem heilkräftigen Meister. Lange waren diese Rituale die Domäne von Männern, heute allerdings haben auch ganz wenige weibliche Ensembles Einzug in die Gnawa-Musik gehalten. Wie etwa die junge Meisterin Asma Hamzaoui und ihre Gruppe Bnat Tombouctou, die wir jetzt hören mit einer Anrufung eines Geistwesens, dem die Farbe schwarz zugeordnet ist.

Musik 05

Traditionell / Asma Hamzaoui & Bnat Tombouctou:

„Foufou Danba“ [frei 2'40“]

Asma Hamzaoui & Bnat Tombouctou

Titel CD: „Mlouk – Festival Gnaoua et musiques du monde“

Ocora, C 560283

Auch die Sufis, die Mystiker des Islam, kennen Heil- und Reinigungsrituale mit Musik und einer besonderen Atemtechnik, und diese Rituale dienen auch bis in die zeitgenössische Musik hinein als Inspiration. Hani Mojtahedi ist eine junge iranisch-kurdische Sängerin, die in Berlin lebt, und dieser Musik zusammen mit dem Keyboarder Andi Toma von der deutschen Electro-Kultband Mouse On Mars nachspürt. Mojtahedis Großvater war ein Sufimeister, und sie erinnert sich an ihre Kindheit, als die Zeremonien der Sufi-Derwische unter dem Khomeini-Regime verboten wurden. Der Opa musste sie heimlich abhalten, bei sich zuhause in der abgelegenen Bergregion nahe der irakischen Grenze. Bis zu hundert Sufis versammelten sich in dem kleinen Haus und hielten das Dhikr-Ritual ab, eine meditative Praxis, während der Allah

angerufen wird. Nach Überzeugung der Sufis ist jeder Mensch über sein Herz direkt mit Gott verbunden, aber das Herz setzt im Laufe der Zeit eine Schmutzschicht an und muss deshalb im Dhikr wieder poliert werden. Die Erinnerung an diese Sufi-Rituale mit Dutzenden von Menschen in Trance wurde zur Grundlage für Hani Mojtahedis Album „HJirok“ – und es ist EIN Stück, das mich hier besonders gepackt hat, weil man die Ekstase der Zeremonien nahezu körperlich hören und spüren kann: „Yahu“, der Name des Stücks, ist auch einer der 99 Namen Allahs und er wird stoßweise beim Atmen ausgesprochen.

Musik 06

Hani Mojtahedi & Andi Toma:

„Yahu“ (ab 0‘38“ einblenden, unter Mod eingeführt, bis 4‘25“) [frei 4‘13“]

Hani Mojtahedi & Andi Toma

Titel LP: „HJirok“

Altin Village, AVM 077

Die kurdisch-persische Sängerin Hani Mojtahedi und die deutsche Electronica-Legende Andi Toma in der SWR Musikstunde, mein Name ist Stefan Franzen. Heilung durch Trance ist auch oft mit dem Tanz verbunden, und eine der bekanntesten europäischen Traditionen ist in diesem Kontext die Taranta bzw. Tarantella Süditaliens im 3/8- oder 6/8-Takt mit buchstäblich Hunderten von Varianten. Ursprünglich stammt sie wohl aus einem griechischen Dionysos-Kult. In Apulien galt sie dann als Heiltanz vor allem für Frauen, die - angeblich - von der Tarantel gebissen worden waren und dadurch in Hysterie verfielen. Ihre unkontrollierte Körperbewegungen konnten sie im tagelangen Tanz rhythmisch kanalisieren und das Spinnengift ausleiten. Tarantelbiss? Oder tanzender Protest gegen die sexuelle Unterdrückung? Über diese Fragen gibt es ganze Abhandlungen. Der Taranteltanz diente jedenfalls vom Frühbarock an immer wieder als musikalische Inspirationsquelle, und die ist auch in der aktuellen italienischen Szene nicht versiegt. Auf großen Festivals wird die Tarantella zelebriert, und auch in der Arbeit einer grandiosen Band wie Canzoniere Grecanica Salentino, die wir jetzt mit ihrer turbulenten „Taranta“ hören.

Musik 07

Canzoniere Grecanico Salentino:

„Taranta“ [frei 3‘03“]

Canzoniere Grecanica Salentino

Titel CD: „Quaranta“

Ponderosa Music& Art, 2015128

Heilkraft im christlichen Kontext ist natürlich zunächst einmal eng mit den Wundertaten Jesu im Neuen Testament verknüpft. Jesus, der Salvator, der „Heiland“ heilt Aussätzige und Besessene, Gelähmte, Stumme und Blinde, Wassersüchtige und Verkrüppelte, ja, er erweckt sogar Tote wieder zum Leben. Einige dieser Geschichten sind auch musikalisch vertont worden, etwa von Willie Johnson, Mitglied des Golden Gate Quartets. Er hat über die Heilung des alten, blinden Bettlers Bartimäus einen schwung- und freudvollen Gospelsong komponiert – Bartimäus wird in dieser Version zu Barnabas.

Musik 08

Willie Johnson:

„Blind Barnabas“ [frei 2‘04“]

Golden Gate Quartet

Titel CD: „Gospel Train“

Naxos Gospel Legends, 8.120731

Natürlich gibt es auch in der christlichen Religion die Vorstellung, dass ein Heiliger oder eine Heilige Heilung bringt. Schutzpatrone für die Ärzte und Apotheker sind in der katholischen und orthodoxen Kirche die Zwillinge Kosmas und Damian, die als Heilkundige im heute südtürkischen Kilikien wirkten. Sie behandelten ihre Patienten kostenlos und entgingen zunächst mehrfach der Christenverfolgung unter Kaiser Diokletian, bis sie schließlich dann doch enthauptet wurden. In der Renaissance waren Kosmas und Damian die Patrone der Medici-Familie, und noch heute untersteht die Stadt Essen ihrem Schutz. Musikalisch haben Kosmas und Damian vor allem in der Ostkirche Eingang gefunden, für sie gibt es eine eigene dreistündige Liturgie. Wir hören daraus ein Troparion mit dem Chor des rumänischen Patriarchats.

Musik 09

Traditionell:

„Troparion der heiligen Ärzte Cosmas und Damian“ [frei 1‘36“]

Chor des rumänischen Patriarchats

Quelle: Troparul Sf. Doctori fara de arginti Cosma si Damian (youtube.com)

Wer auf der grünen Insel Irland Beistand bei Krankheiten sucht, der wendet sich an Brigid, die früher mit ihrem keltischen Namen Bríd hieß. Wie so oft adaptierte die katholische Kirche einen ehemals heidnischen Brauch: Der mit Brigid in Verbindung stehende leitet sich von der Göttin Brigantia ab, und in druidischer Zeit wurde an ihrem Tag, dem 1. Februar, Imbolg gefeiert, ein Fruchtbarkeitsfest. Man bastelte dafür Strofiguren, die als Heils- und Schutzzeichen galten. Diese Figuren gingen in das Crios über, das geflochtene Strohkreuz der heiligen Brigid. Brigid ist die Helle, die Strahlende, und sie gilt nicht nur als Patronin der Heilkunst, sondern auch der Poeten. Die Sängerin Síle Denvir erinnert sich, wie sie mit ihrer Mutter das Brigid-Kreuz flocht, und mit diesem Kreuz ging man in ihrer Heimat, dem County Connemara, von Haus zu Haus und sprach dazu den gälischen Vers: „Erhebe dich, Herrin des Hauses, und gehe durch das Kreuz hindurch. So wie du dich heute Nacht fühlst, sollst du dich in einem Jahr 7000mal besser fühlen.“

Musik 10

Traditionell:

„Seo í Isteach mo Bhrídeog“ [frei 3‘23“]

Síle Denvir, Harfe und Gesang

Caitlín Nic Gahann, Concertina

Louise Mulcahy, Uilleann Pipes

Quelle: Seo í Isteach mo Bhrídeog (Síle Denvir, 2022) (youtube.com)

7000mal besser fühlen sollst du dich, so lautet der irische Segensspruch am Tag der heiligen Brigid. Ob sich Ludwig van Beethoven nach überstandener Mageninfektion und Diät auch 7000mal besser fühlte? Sein Heiliger Dankgesang, dem wir schon in der zweiten Sendung

begegnet sind, lässt es mit seinen triumphalen Dur-Abschnitten vermuten. Doch Beethoven komponiert eine Bogenform nach dem A-B-A-B-A-Schema, und er geht in der Mitte in den verhaltenen feierlichen Choralduktus zurück, gestaltet diesen Streicherchoral jetzt kontrapunktisch, mit versetzten Stimmen. Vielleicht noch einmal ein intensives Durchleben seiner Krankheit, eine Nachbetrachtung der Leiden, in Demut vor der Gottheit?

Musik 11

Ludwig van Beethoven:

„Heiliger Dankgesang eines Genesenen an die Gottheit; in der lydischen Tonart“ – Molto Adagio II aus dem Streichquartett Nr. 15 op.132 [frei 4‘14“]

Quatuor Ébène

Erato, 0190295339814

Das Quatuor Ébène spielte den 3. Abschnitt aus dem „Heiligen Dankgesang eines Genesenen an die Gottheit“ von Ludwig van Beethoven. Im letzten Teil der SWR Musikstunde, wenn es um Trost und Versöhnung geht, hören wir, wie Beethoven diesen Dankgesang enden lässt. Gesundheit und Genesung wünscht Ihnen Stefan Franzen.